

□ Lesezeit: 9 min.

Im März 1854, an einem Festtag, versammelte D. Bosco nach der Vesper alle Schüler in der hinteren Sakristei und sagte, er wolle ihnen von einem Traum erzählen. Unter den Anwesenden waren auch die jungen Cagliero, Turchi, Anfossi, Kleriker Reviglio und Kleriker Buzzetti, von denen wir unsere Erzählung übernommen haben. Sie waren alle davon überzeugt, dass D. Bosco unter dem Namen Traum die Manifestationen, die er vom Himmel hatte, verbarg. Der Traum war folgendermaßen:

– Ich war mit euch im Hof und freute mich im Herzen, euch strahlend, fröhlich und glücklich zu sehen. Einige sprangen, andere schrien, einige rannten. Plötzlich sah ich, wie einer von euch aus einer Tür des Hauses trat und sich unter seine Gefährten mischte, mit einer Art Zylinder oder Turban auf dem Kopf. Es war ein durchsichtiger Hut, der von innen beleuchtet war und auf dem ein großer Mond abgebildet war, in dessen Mitte die Zahl **22** stand. Ich war erstaunt und versuchte sofort, mich ihm zu nähern, um ihm zu sagen, er solle diesen Jahrmarktsartikel verlassen. Aber siehe da, als sich die Luft verdunkelte, als hätte man eine Glocke geläutet, lichtete sich der Hof und ich erblickte alle jungen Männer unter den Veranden des Hauses, die in einer Reihe standen. Ihr Aussehen zeugte von großer Ehrfurcht, und zehn oder zwölf von ihnen hatten ihre Gesichter mit einer seltsamen Blässe bedeckt. Ich ging an ihnen vorbei, um sie zu beobachten, und erkannte unter ihnen denjenigen, der den Mond auf dem Kopf hatte, blasser als die anderen; von seinem Oberarm hing eine Totenblässe. Ich gehe auf ihn zu, um ihn zu fragen, was dieser seltsame Anblick zu bedeuten hat, aber eine Hand hält mich zurück, und ich sehe einen Fremden von ernster Erscheinung und edler Haltung, der zu mir sagt:

– Hör mir zu, bevor du dich ihm näherst. Er hat noch 22 Monde vor sich, und bevor sie vorüber sind, wird er sterben. Behalte ihn im Auge und bereite ihn vor!

Ich wollte ihn um eine Erklärung für seine Rede und sein plötzliches Auftauchen bitten, aber ich habe ihn nicht mehr gesehen.

– Der junge Mann, meine lieben Kinder, ich kenne ihn und er ist unter euch!

Ein lebhaftes Entsetzen ergriff von allen jungen Männern Besitz, umso mehr, als es das erste Mal war, dass D. Bosco öffentlich und mit einer gewissen Feierlichkeit den Tod eines Mitglieds des Hauses bekannt gegeben hatte. Der gute Vater konnte nicht umhin, dies zu bemerken und fuhr fort:

– Ich kenne ihn und er ist unter euch der der Monde. Aber ich möchte nicht, dass ihr euch erschreckt. Es ist ein Traum, wie ich euch gesagt habe, und ihr wisst,

dass man Träumen nicht immer trauen kann. Was auch immer es sein mag, sicher ist, dass wir immer vorbereitet sein müssen, wie der göttliche Erlöser im heiligen Evangelium empfiehlt, und keine Sünden begehen dürfen; dann wird uns der Tod nicht mehr erschrecken. Seid alle gut, beleidigt den Herrn nicht, und in der Zwischenzeit werde ich vorsichtig sein und die Zahl zweiundzwanzig im Auge behalten, was 22 Monde oder 22 Monate bedeutet: Und ich hoffe, dass er einen guten Tod haben wird.

Wenn diese Ankündigung die jungen Männer zunächst erschreckte, so tat sie ihnen danach sehr gut, denn sie waren alle darauf bedacht, sich in der Gnade Gottes zu halten, mit dem Gedanken an den Tod, und in der Zwischenzeit die Monde zu zählen, die vergehen. D. Bosco befragte sie von Zeit zu Zeit:

- Wie viele Monde sind es noch?

Und man antwortete ihm:

- Zwanzig, achtzehn, fünfzehn, usw.

Manchmal traten die jungen Männer, die auf alle seine Worte hörten, an ihn heran, um ihm die bereits vergangenen Monde zu verkünden, und versuchten, Vorhersagen zu machen, zu raten; aber D. Bosco war still. Der junge Piano, der im November 1854 als Student in das Oratorium eingetreten war, hörte von dem neunten Mond und erfuhr von seinen Gefährten und Oberen, was D. Bosco vorausgesagt hatte. Und auch er hielt, wie alle anderen, Wache.

Das Jahr 1854 ging zu Ende, viele Monate des Jahres 1855 vergingen und der Oktober, der zwanzigste Mond, kam. Cagliero, der bereits Kleriker war, wurde mit der Bewachung von drei benachbarten Zimmern im alten Pinardi-Haus beauftragt, die als Schlafräume für eine Gruppe junger Männer dienten. Unter ihnen war ein gewisser Gurgo Secondo, ein Bewohner von Biella aus Pettinengo, etwa 17 Jahre alt, von schöner und kräftiger Gestalt, ein Typ von blühender Gesundheit, der auf ein langes Leben bis ins hohe Alter hoffen ließ. Sein Vater hatte ihn D. Bosco anvertraut, damit er ihn im Heim hielt. Er war ein begabter Klavier- und Orgelspieler, studierte von morgens bis abends Musik und verdiente gutes Geld, indem er in Turin Unterricht gab. D. Bosco hatte Kleriker Cagliero das ganze Jahr über von Zeit zu Zeit mit besonderer Sorgfalt über das Verhalten seiner Betreuten befragt. Im Oktober rief er ihn zu sich und sagte:

- Wo schläfst du?

- Im letzten kleinen Zimmer, antwortete Kleriker Cagliero, und von dort aus helfe ich den beiden anderen.

- Und wäre es nicht besser, wenn du dein Bett in das mittlere Zimmer tragen würdest?

- Wie Sie wünschen. Aber ich möchte Sie darauf hinweisen, dass die beiden

anderen Zimmer trocken sind, während im zweiten eine Wand von der Mauer des Kirchturms gebildet wird, die frisch gebaut wurde. Es ist also ein wenig feucht: Der Winter naht und ich könnte mir eine Krankheit einfangen. Außerdem kann ich von hier aus sehr gut alle jungen Leute in meinem Schlafsaal betreuen.

– Ich weiß, dass du sie betreuen kannst, aber es ist besser, antwortete D. Bosco, dass du zu dem dazwischen liegenden gehst.

Kleriker Cagliariere gehorchte, bat aber nach einiger Zeit D. Bosco um die Erlaubnis, sein Bett in das erste Zimmer zu stellen. D. Bosco stimmte nicht zu, sondern sagte ihm:

– Bleib, wo du bist, und sei versichert, dass deine Gesundheit keinen Schaden nehmen wird.

Kleriker Cagliariere beruhigte sich und ein paar Tage später rief D. Bosco ihn erneut an:

– Wie viele von euch befinden sich in deinem neuen Zimmer?

Er antwortete:

– Wir sind zu dritt: ich selbst, der junge Gurgo Secondo, der Garovaglia und das Klavier, das macht vier.

– Nun, sagte D. Bosco; in Ordnung: Ihr seid drei Spieler, und Gurgo kann euch Klavierunterricht geben. Kümmere dich gut um ihn. Und mehr fügte er nicht hinzu. Der Kleriker, von Neugier gepackt und misstrauisch geworden, begann ihm einige Fragen zu stellen, aber D. Bosco unterbrach ihn und sagte:

– Du wirst zu gegebener Zeit erfahren, warum.

Das Geheimnis war, dass in diesem Zimmer der junge Mann der 22 Monde stand.

Anfang Dezember gab es keinen Kranken im Oratorium, und D. Bosco, der abends nach dem Gebet auf den Stuhl kam, verkündete, dass einer der jungen Männer noch vor Weihnachten sterben würde. Wegen dieser neuen Vorhersage und weil sich die 22 Monde nun erfüllten, herrschte im Haus große Beklemmung, man erinnerte sich häufig an die Worte von D. Bosco und fürchtete ihre Erfüllung.

D. Bosco hatte in jenen Tagen wieder einmal Kleriker Cagliariere zu sich gerufen und ihn gefragt, ob es Gurgo gut gehe und ob er angesichts der Musikstunden in der Stadt rechtzeitig nach Hause kommen würde. Cagliariere antwortete ihm, dass alles in Ordnung sei und dass es keine Neuigkeiten von ihm oder seinen Gefährten gäbe. Sehr gut, das freut mich. Sorge dafür, dass sie alle gut sind, und lass es mich wissen, wenn etwas passiert. Das sagte ihm D. Bosco, der nichts mehr hinzufügte.

Und es war gegen Mitte Dezember, als Gurgo von einer heftigen und so gefährlichen Kolik heimgesucht wurde, dass er in aller Eile nach dem Arzt schickte

und ihm auf dessen Rat hin die heiligen Sakramente verabreicht wurden. Acht Tage lang dauerte die Krankheit, die sehr schmerzhaft war, und wendete sich dank der Fürsorge von Doktor Debernardi zum Besseren, so dass Gurgo rekonvaleszent aus dem Bett steigen konnte. Die Krankheit war wie weggeblasen und der Arzt wiederholte, dass der junge Mann schön weggelaufen sei. In der Zwischenzeit war der Vater gewarnt worden, denn da im Oratorium noch niemand gestorben war, wollte D. Bosco die Schüler vor einem Trauerspektakel bewahren. Die Novene zur Heiligen Weihnacht hatte begonnen und Gurgo, der fast geheilt war, hatte vor, an Weihnachten ins Dorf zu gehen. Doch als D. Bosco die gute Nachricht von ihm erhielt, wirkte er wie jemand, der nicht glauben wollte. Der Vater kam und fand seinen Sohn bereits in einem guten Zustand vor, bat um Erlaubnis und erhielt sie auch. Er nahm seinen Platz im Wagen ein, um ihn am nächsten Tag nach Novara und dann nach Pettinengo zu fahren, damit er sich vollständig erholen konnte. Es war Sonntag, der 23. Dezember. Doch noch am selben Abend verspürte Gurgo den Wunsch, etwas Fleisch zu essen, was ihm der Arzt verboten hatte. Um ihn zu stärken, lief sein Vater los, um es zu kaufen und ließ es in einer Kaffeemaschine kochen. Der junge Mann trank die Brühe und aß das Fleisch, das wohl halb roh und halb gekocht war, und vielleicht auch zu viel – mehr als nötig war. Der Vater zog sich zurück, der Krankenpfleger und Cagliero blieben im Zimmer. Und zu einer bestimmten Stunde in der Nacht begann der kranke Mann über Magenschmerzen zu klagen. Die Kolik war zurückgekehrt und hatte ihn auf qualvolle Weise heimgesucht. Gurgo rief seinen Assistenten beim Namen:

- Cagliero, Cagliero? Ich bin damit fertig, dir das Klavierspielen beizubringen.
- Hab Geduld: Kopf hoch! antwortete Cagliero.
- Ich gehe nicht mehr nach Hause: Ich gehe nicht mehr weg. Bete für mich; wenn du wüsstest, wie schlecht es mir geht. Vertraue mich der Muttergottes an.
- Ja, ich werde beten: Rufe auch du die Heilige Jungfrau Maria an.

Währenddessen begann Cagliero zu beten, doch der Schlaf übermannte ihn und er schlief ein. Plötzlich rüttelte ihn der Krankenpfleger, und als er Gurgo erwähnte, lief er sofort los, um D. Alasonatti zu rufen, der im Nebenzimmer schlief. Er kam, und nach wenigen Augenblicken war Gurgo tot. Im ganzen Haus herrschte Trostlosigkeit. Am Morgen traf Cagliero Don Bosco, der die Treppe hinunterkam, um die Heilige Messe zu lesen, und er war sehr traurig, denn er hatte die schmerzliche Nachricht bereits erfahren.

Inzwischen wurde im Haus viel über diesen Tod gesprochen. Es war der zwanzigste zweite Mond, und diese Vorhersage hatte sich noch nicht erfüllt; und als Gurgo am 24. Dezember vor Sonnenaufgang starb, erfüllte sich auch die zweite Vorhersage, nämlich dass er das Fest der heiligen Weihnacht nicht mehr erleben

würde.

Nach dem Mittagessen umringten die jungen Männer und Kleriker schweigend D. Bosco. Plötzlich fragte Kleriker Turchi Giovanni ihn, ob Gurgo derjenige der Monde sei.

– Ja, antwortete D. Bosco: Er war es tatsächlich, er war es, den ich im Traum gesehen habe!

Dann fügte er hinzu:

– Ihr werdet bemerkt haben, dass ich ihn vor einiger Zeit in einem besonderen Schlafsaal untergebracht hatte, indem ich einem der besten Assistenten empfahl, sein Bett dort aufzuschlagen, damit er ihn ständig im Auge behalten konnte. Und dieser Assistent war Kleriker Giovanni Cagliero. Und plötzlich wandte er sich an diesen Kleriker und sagte zu ihm: Nächstes Mal wirst du nicht so viele Bemerkungen zu dem machen, was dir D. Bosco sagen wird. Verstehst du jetzt, warum ich nicht wollte, dass du den Raum verlässt, in dem dieser arme Mann war? Du hast mich angefleht, aber ich wollte dir nicht den Gefallen tun, eben damit Gurgo einen Wächter hatte. Wenn er noch am Leben wäre, könnte er erzählen, wie oft ich mit ihm so ausführlich über den Tod gesprochen habe und wie sehr ich mich um ihn gekümmert habe, um ihm einen glücklichen Übergang zu ermöglichen.

„Da verstand ich“, schrieb Msgr. Cagliero, „den Grund für die besonderen Empfehlungen, die mir D. Bosco gab, und ich lernte die Bedeutung seiner Worte und seiner väterlichen Warnungen besser kennen und schätzen“.

„Am Weihnachtsabend“, erzählt Pietro Enria, „erinnere ich mich noch daran, wie Don Bosco auf den Stuhl kam und sich umschaute, als ob er jemanden suchte. Und er sagte: der erste junge Mann, der im Oratorium gestorben ist. Er hat seine Sache gut gemacht und wir hoffen, dass er im Himmel ist. Ich empfehle euch, immer vorbereitet zu sein... Und er konnte nicht mehr sprechen, weil sein Herz zu sehr schmerzte. Der Tod hatte ihm einen Sohn genommen“.

(MB V, 377-383)